

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Frauenkleidung und Frauenkultur

Deutscher Verband für Verbesserung der Frauenkleidung

Karlsruhe, 6.1910 - 10.1914; 12.1916

Erste Generalversammlung des Verbandes für handwerksmäßige
und fachgewerbliche Ausbildung der Frau

[urn:nbn:de:bsz:31-107152](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-107152)



Abb. VI. Photographin Wanda von Debschitz-Kunowski, München.
Brautkleid von Elisabeth Rudtke, München.
Beschreibung Seite IX.

Leben der Eltern. Ist die Umgebung des Kindes im Kern gesund, so muß sie auch gesunde Kinder hervorbringen, die die ungesunden Anreizungen wie z. B. Schundliteratur und ähnliches dank ihrem gesunden Empfinden ohne weiteres ablehnen. Nicht die Kinder sind verantwortlich zu machen für die mangelnde Kraft gegenüber den Anforderungen des Lebens, sondern die Eltern. Ob und inwieweit die Wirksamkeit der Schule und die des einzelnen Lehrers in Betracht kommen könnte, soll hier unerörtert bleiben, denn dies kommt erst an zweiter Stelle in Frage. Für die Eltern aber und für die unmittelbare Umgebung des Kindes mußte das oberste Gesetz sein: „gebt Euren Kindern Sonne“.

Jeder Pädagoge, der sich einigermaßen in die eigne Kindheit zurückversetzt, weiß, daß der Schmerz, die Sorgen der Kindheit mindestens so heftig, wenn nicht noch peiniger sein können, wie die des Erwachsenen. Dafür sind beide allerdings nicht dauernd beim gesunden Kinde. Sie dürfen es aber auch nicht sein, denn eine dauernde seelische Belastung kann das Kind nicht ohne Schaden ertragen. Die Schwungkraft der Jugend darf also nicht durch andauerndes Ermahnen, Nörgeln und Schelten

erstickt werden. Gerade die Frage, inwieweit die Erziehung überhaupt einwirken darf, ohne das Kind seiner besten Kräfte zu berauben, wie es außerdem für das Leben genügend abzuhärten sei, diese Frage ist sehr schwierig und müßte wohl in jedem einzelnen Fall anders zu lösen sein.

Wenn wir die Frage der Schülerselbstmorde an dieser Stelle angeschnitten haben, so geschah es in dem Wunsche, daß nachdenkliche Mütter aus dem Kreise unserer Leserinnen sich dazu äußern möchten. Ihnen kommt doch ganz gewiß auch ein entscheidendes Wort zu, nachdem der Arzt, der Schulmann und Politiker zu ihr Stellung genommen haben.*

Erste Generalversammlung des Verbandes für handwerksmässige und fachgewerbliche Ausbildung der Frau.

Berlin am 19. und 20. April 1911**

Indem wir unsere Leser auf den Bericht über den Vortrag von Maria Lischnewska in Breslau hinweisen, der in Heft 5 unserer Zeitschrift erschienen ist, und der auf die Bedeutung des oben genannten Verbandes ausführlich eingeht, möchten wir uns heute mit einem kurzen Bericht begnügen: Der erste Tag gab einen Überblick über die Entwicklung und den Stand des deutschen Fortbildungsschulwesens. Fortbildungsschuldirektor Scharf, Magdeburg skizzierte die historische Entwicklung, die von der allgemeinen Bildungs- und Wiederholungsschule zur Berufsschule geführt hat, und forderte Fachklassen für die einzelnen Gewerbe bzw. Zusammenlegung verwandter Berufe in besonderen Klassen.

Ingenieur Stolzenberg, Leiter der Fachschule von Ludwig Löwe & Co., A.-G. Berlin, schilderte die neuzeitliche Ausbildung des Lehrlings im Betriebe. Er zeigte an der Hand der Statistik, wie die Groß-Industrie sich immer mehr der Notwendigkeit bewußt wird, für die Ausbildung des industriellen Nachwuchses zu sorgen.

Der zweite Verbandstag war der »Lage der Frau im Gewerbe der Damenschneiderei« gewidmet. Dr. Ehlers, Syndikus der Handelskammer zu Berlin, zeigte die große volkswirtschaftliche Bedeutung der Damenkonfektion, deren Jahresumsatz auf 300 Mill. Mk. geschätzt werden muß. Vier Fünftel ihrer Produkte werden im Inland abgesetzt, ein Fünftel geht ins Ausland. Allein in Berlin beschäftigt die Damenkonfektion über 50000 Arbeitskräfte, die zum größeren Teile Frauen sind. Unerläßlich nötig aber ist bei dieser Riesenanfertigung von Massenware ein Oberbau für Qualitätsware. Auf diesem Gebiete herrscht Paris und macht die Mode für die ganze Welt. Daß die deutsche Konfektion in diese Oberschicht gleichwertig eindringt, ist eine große volkswirtschaftliche und nationale Frage. Hier möge die Arbeit der Frau einsetzen.***

* Inzwischen hat sich eine Mutter über Schülerselbstmorde geäußert. (Frankf. Ztg. No. 118; 11.) Sie spricht ähnliche Ansichten aus, wie die obigen Ausführungen.

** Ein ausführlicher Bericht mit den Referaten im Wortlaut erscheint als Broschüre und ist von der Geschäftsstelle des Verbandes, Berlin W, Linkstraße 11, zu beziehen.

*** Die Forderung nach »Qualitätsware« in der deutschen Bekleidungsindustrie wird neuerdings von den verschiedensten Seiten erhoben. In seiner »Norddeutschen Wirtschaftspolitik« kommt



Abb. VII, VIII, IX, X. Neuer badischer Turnanzug für Mädchen und Frauen, Modell „Balla“. Zuerst eingeführt durch den Verein Pforzheim. Ausgestellt auf der Dresdener Hygiene-Ausstellung. Beschreibung Seite IX.

Im April hat der Verband an den preußischen Landtag eine Eingabe gemacht, die die Ausdehnung des staatlichen Fortbildungsschulzwanges auf die gewerblich und kaufmännisch tätige weibliche Jugend fordert.

Ein Mahnwort zur Erhaltung der Füße durch naturgemäße Beschuhung.

Von Schuhmachermeister Franz Ueding, Köln.

Im allgemeinen wird noch viel zu wenig Wert auf gutes, den Bedingungen des Fußes wirklich angepaßtes Schuhzeug gelegt. Mit der Reform der Frauenkleidung ist jedoch diese Frage in Fluß gekommen. Die in dieser Zeitschrift erschienenen Aufsätze »Die Erhaltung der Füße durch naturgemäße Beschuhung« (Nr. 8, 1910) und »Ein Wort zum Reformschuh« (Nr. 2, 1911) zeigen das wachsende Interesse, das man ihr entgegenbringt und es ist von besonderem Werte, daß der Fachmann hier zu Worte kommt, denn für die Herstellung wirklich naturgemäßen Schuhzeugs muß das Handwerk maßgebend sein, allerdings nachdem es sich die wissenschaftlichen Grundlagen zu eigen gemacht hat.

Als langjähriger Fachmann habe ich die Erfahrung gemacht, daß man bei der überwiegenden Mehrzahl der

Friedrich Naumann auf die Kleidung des deutschen Volkes zu sprechen. »Wir müssen also von der billigen Massenware loskommen, sie halbgebildeten Völkern überlassen und uns nach oben hin in die internationale Konkurrenz einbohren.« Das ist aber schwer zu tun. »Wer will die vielen Einzelunternehmen dazu bringen, einen gemeinsamen Gang zur Gewinnung des Luxusmarktes zu gehen? Jeder versucht es auf seine Weise und es entsteht keine den Geschmack der Völker beherrschende deutsche Mode.«

Menschen kaum gesunde, normale Füße findet, und daß trotz der verschiedenen Weiten und Längen, die in den Handel gebracht werden, kaum für alle Füße die passende Form gearbeitet werden kann, denn Fabrikware bleibt immer Schablone. Es ist bekannt, daß es keine zwei Menschen gibt, die gleiche Füße haben. Durch nicht passendes Schuhwerk entsteht dann leicht Hitze, das sogenannte »Brennen« der Füße, welches durch die Hemmung der Blutzirkulation hervorgerufen wird, was bei einem richtig angepaßten Schuh ausgeschlossen ist. Ebenso schädlich für die Füße ist das immerwährende Tragen von Pantoffeln im Hause sowie von Sandalen ohne Absätze, wodurch der Fuß eine unrichtige Lage erhält und mancherlei Fußleiden verursacht werden. (Plattfuß usw. Hierzu 2 Abb. S. 59)* Die Zahl derer, die durch Tragen nicht

* Wir geben dem Verfasser recht, daß das Pantoffeltragen für den Fuß schädlich ist. Bei Personen, die viel stehen müssen und deren Schuhzeug der Form des Pantoffels entspricht (absatzlos und mit flacher Sohle) finden wir sehr häufig Plattfüße, zum Beispiel bei Krankenschwestern. Jedoch möchten wir nicht das Sandalentragen verwerfen, vor dem der Orthopäde sehr häufig warnt, namentlich bei kleinen Kindern. Hierin muß doch sehr individualisiert werden, ob erstens schon Plattfußneigung vorhanden ist und ob zweitens die Sandale wirklich einwandfrei beschaffen ist, d. h. ob sie allen Bewegungen des Fußes völlig freien Spielraum läßt. Diese Eigenschaften haben die im Handel befindlichen Sandalen aber keineswegs immer. Ist jedoch dem Fuß volle Bewegungsfreiheit gewährleistet, so wird der normale Fuß durch Sandalentragen gekräftigt werden. — Der Orthopäde wird diesen Fragen zweifellos in Zukunft große Aufmerksamkeit zuwenden müssen. Wie weit hier die Meinungen noch auseinander gehen, beweist z. B. der Meinungsstreit zwischen dem bekannten Vorkämpfer für Körperkultur, Karl Möller, Altona, und einem Vertreter der Medizin. Möller schrieb in einem Aufsatz »Vom Tanzmeisterschritt« (Kunstwart Heft 10, 1910) über den natürlichen Gang und erläuterte dies durch Abbildungen, welche die natürliche »Abwicklung« des Fußes überzeugend darstellten. Demgegenüber trat ein Mediziner in der »Tägl. Rundschau« ein für